

13. Sprache und Volksdichtung der Wenden.

Von H. Johannes Walther.

Die Treue zum großen deutschen Vaterlande, die Freude an seiner wahren äußeren und inneren Größe steht im genauen Verhältnis zu der Treue für das eigne kleinere Volkstum und das engere Vaterland. Ein Schwinden dieser Treue wird Hand in Hand gehen mit einem Erkalten jener, ihr Wachstum eine Verstärkung und Vertiefung jener einschließen. Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung ist u. a. die Thatfache, daß in unserm Sachsenlande gerade in den Kreisen der deutsche Reichsgedanke der intensivste, wärmste und opferfreudigste ist, in denen man seit einer Reihe von Jahren die Liebe und das Verständnis fürs sächsische Vaterland und für den eigenen Stamm erhaltend und stärkend, sammelnd und forschend in glücklichster Weise pflegt, in richtiger Erkenntnis, daß nicht durch schrankenlose Centralisation, nicht durch Verwischen aller Stammeseigentümlichkeiten, nicht durch Uniformierung und Über-einen-Kamm-Scheren, sondern durch Festhalten und Stärkung gottgewollter und naturbegründeter Eigentümlichkeiten, ja selbst Eigenheiten beiden gebient wird: unserm geliebten Sachsenlande und dem Reich.

Daß man bei diesem liebevollen Eingehen auf Sachsenart und Sachsenbrauch auch unsern sächsischen Wenden einige Beachtung und Forschung zu Teil werden läßt, liegt nahe und ist dankbar zu begrüßen. Denn unser Wendenvolk ist einerseits so treu-sächsisch bis ins Mark und politisch so treu zu Kaiser und Reich, andererseits ein integrierender und in sich festgeschlossener besonderer Bestandteil unseres Sachsenvolkes, daß ein Studium dieser Eigenart sich wohl lohnt; ferner wird der Geograph, der Geolog, der Historiker, der Folklorist und der Forscher auf anderen Gebieten eine Anzahl wendisch-forbischer Sprachstämme und Wortwurzeln mit Nutzen gebrauchen oder kaum